

Vier Irrtümer und ein absehbarer Todesfall

**Vortrag am 10. Juli 2008 in Ravensburg beim
Agenda-Arbeitskreis „Schule neu denken“**

**Dr. Ernst Rösner
Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)
Technische Universität Dortmund**

Irrtum 1:

***„Wir haben ein begabungsrechtes
Schulsystem.“***

Wahrheit (1):

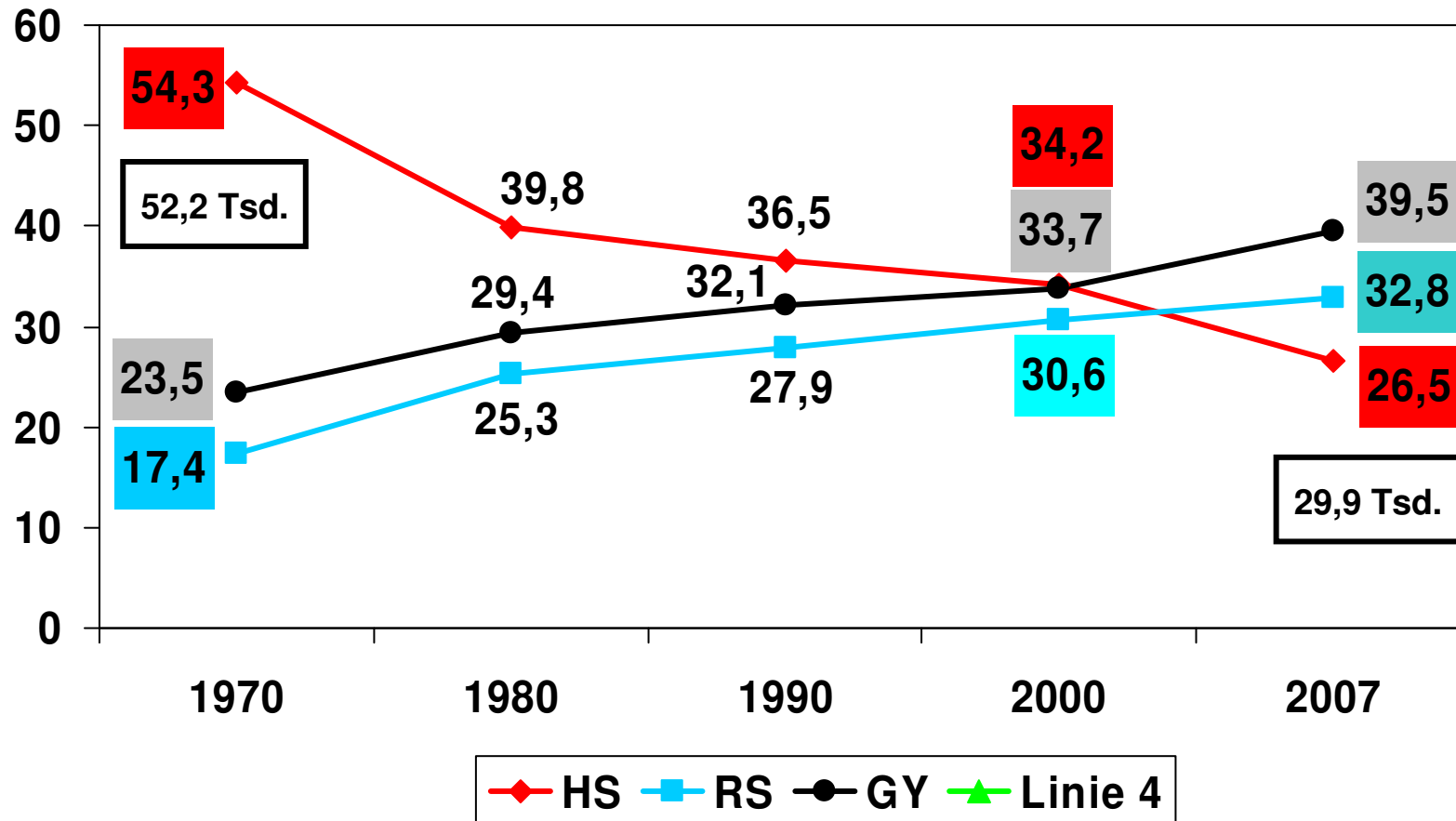
- **„Es gibt keine wissenschaftlichen Argumente für unser dreigliedriges Schulsystem.“
(Prof. Elsbeth Stern in der „Wirtschaftswoche“)**
- **Kein Wissenschaftler kann definieren, was eine Hauptschul-, eine Realschul- oder eine Gymnasialbegabung ist.**
- **Unstrittig ist lediglich: Es gibt unterschiedlich leistungsfähige Kinder.**
- **Der Wandel des Schulwahlverhaltens und die regionale Spreizung der Bildungsbeteiligungen widerlegen eindrucksvoll den Anspruch der Begabungsgerechtigkeit.**

Wahrheit (2):

Für den Übergang in weiterführende Bildungsgänge sind von zentraler Bedeutung:

- **Die Erreichbarkeit unterschiedlicher weiterführender Schulen**
- **Das kommunale Bildungsumfeld („Tübingen“)**
- **Die soziale Herkunft (siehe IGLU und PISA)**
- **Der Schulabschluss der Eltern als dynamisierender Faktor**
- **Die Schülerzahlentwicklung (*folgt...*)**

Übergänge in Jg. 5 in Schulformen Baden-Württemberg 1970 – 2007 (in %)



Irrtum 2:

„Kinder lassen sich im Alter von zehn Jahren auf unterschiedlich anspruchsvolle Bildungsgänge verteilen.“

Wahrheit:

- **Identische Kinder (nach sozialer Herkunft und Kompetenz) entwickeln sich unterschiedlich in Abhängigkeit vom besuchten Bildungsgang („Schulform als differenzielles Entwicklungsmilieu“ – Baumert 2001)**
- **Berlin: Zwei Drittel aller hauptschulempfohlenen Kinder sind in der Realschule erfolgreich, vier Fünftel aller realschulempfohlenen Kinder sind im Gymnasium erfolgreich (Berliner Schulstatistik 1990 – 1999).**
- **Weltweit praktizieren 15 Länder die Frühauslese von 10-jährigen Kindern. 14 davon sind Bundesländer.**
- **PISA 2003: Kein Nation mit Frühauslese findet sich bei der Lesekompetenz oberhalb des OECD-Mittelwertes.**

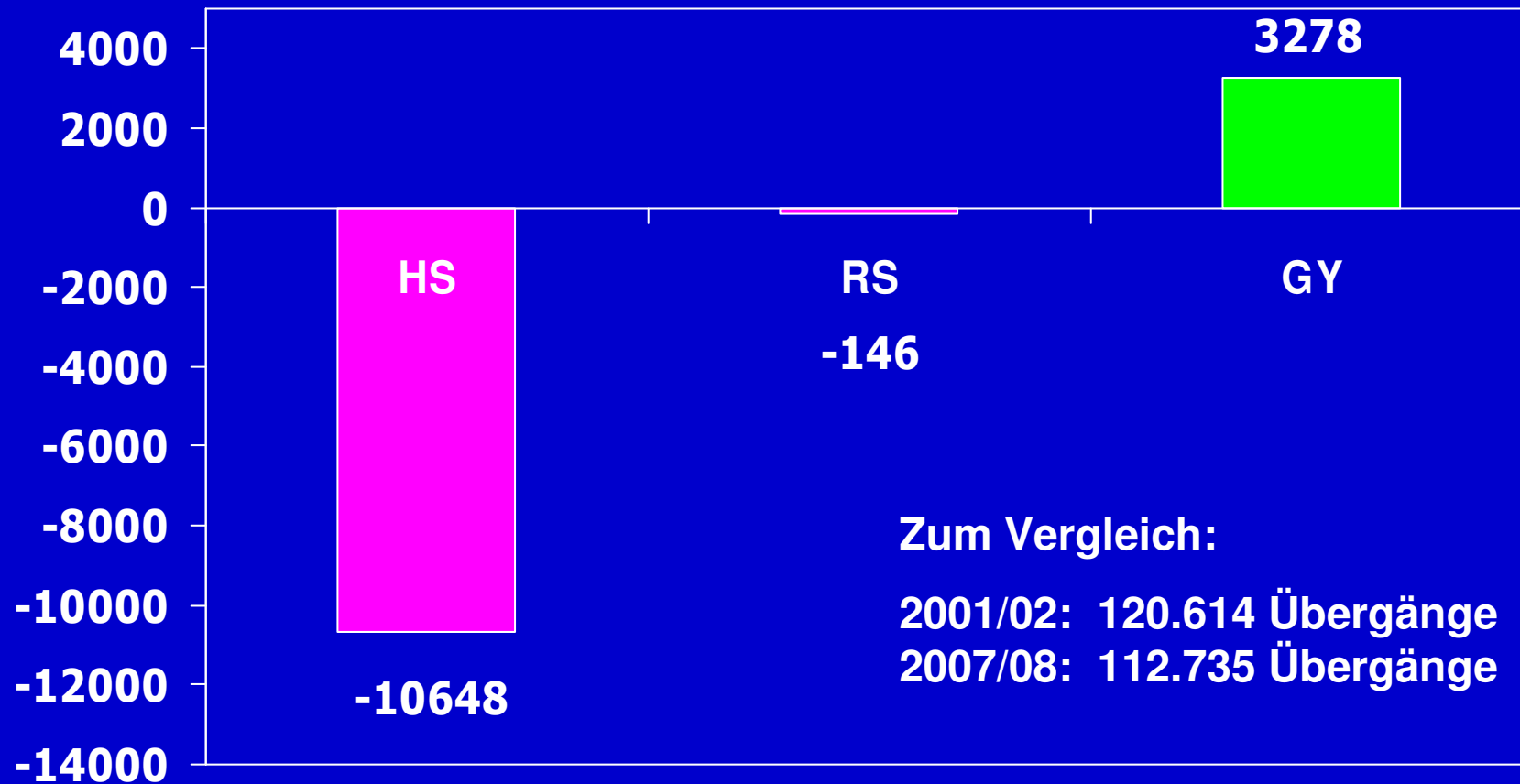
Irrtum 3:

„Stabile Schulsysteme sind mit unterschiedlich anspruchsvollen Bildungsgängen möglich.“

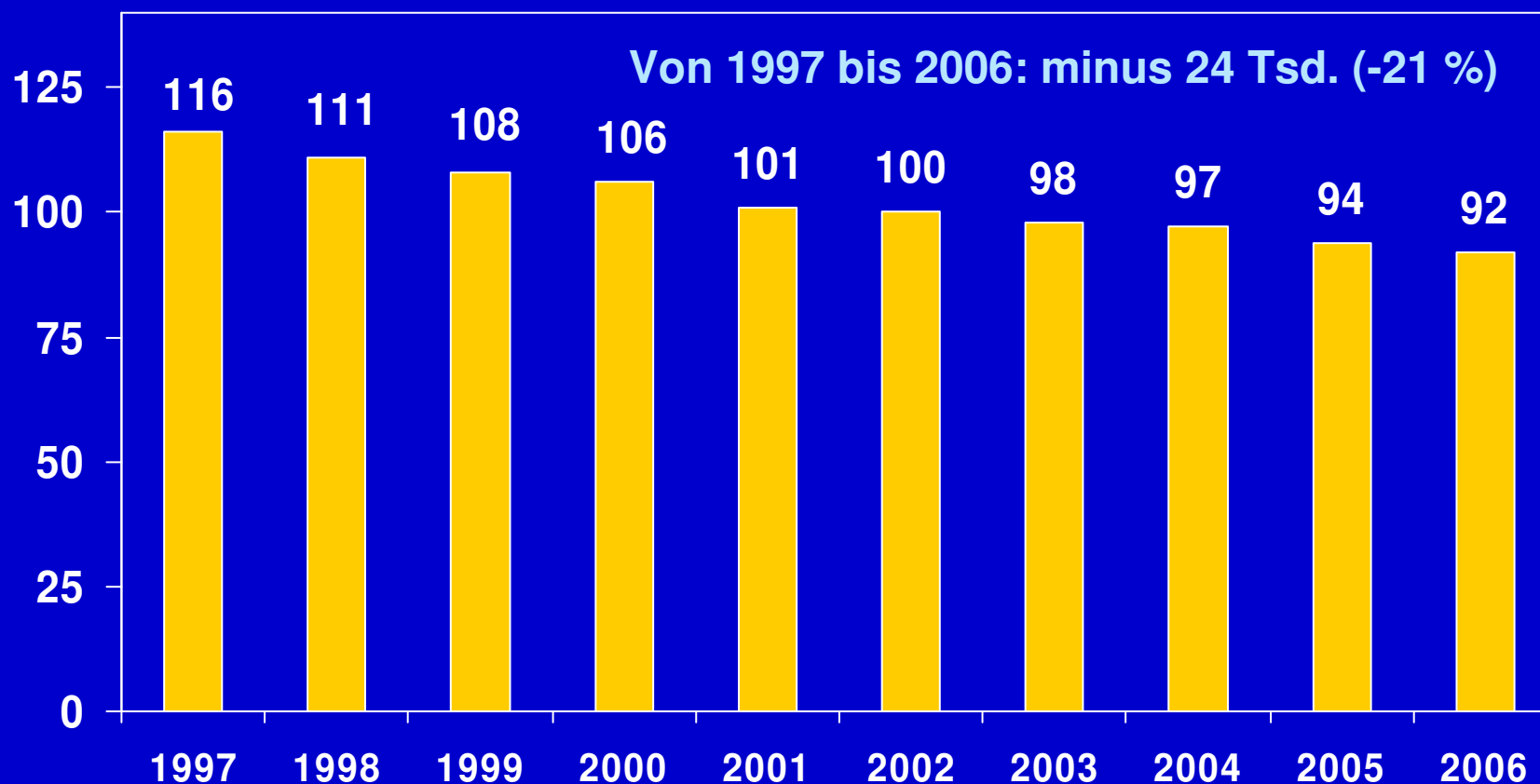
Wahrheit:

- 1. Das Schulwahlverhalten der Eltern begünstigt kontinuierlich die jeweils anspruchsvolleren Bildungsgänge.**
- 2. Bei starken Jahrgängen vollzieht sich der Wandel durch innere Veränderungen. Beispiel Realschule: Komplettaustausch ihrer alten Schülerpopulation durch Abgabe an Gymnasien, Kompensation durch die alte Hauptschulpopulation.**
- 3. Bei schwachen Jahrgängen: Hauptschule als Reservoir der Realschule entfällt. Hauptschulen werden geschlossen, Realschulen verlieren.**
- 4. Gewinner sind vermehrt Schulen mit gymnasialen Bildungsstandards.**

Schülerzahlveränderung: Übergänge ins 5. Schuljahr Baden-Württemberg (2001/02- 2007/08)



Geburtenzahlen in Baden-Württemberg 1997- 2006 (in Tsd.)



Irrtum 4:

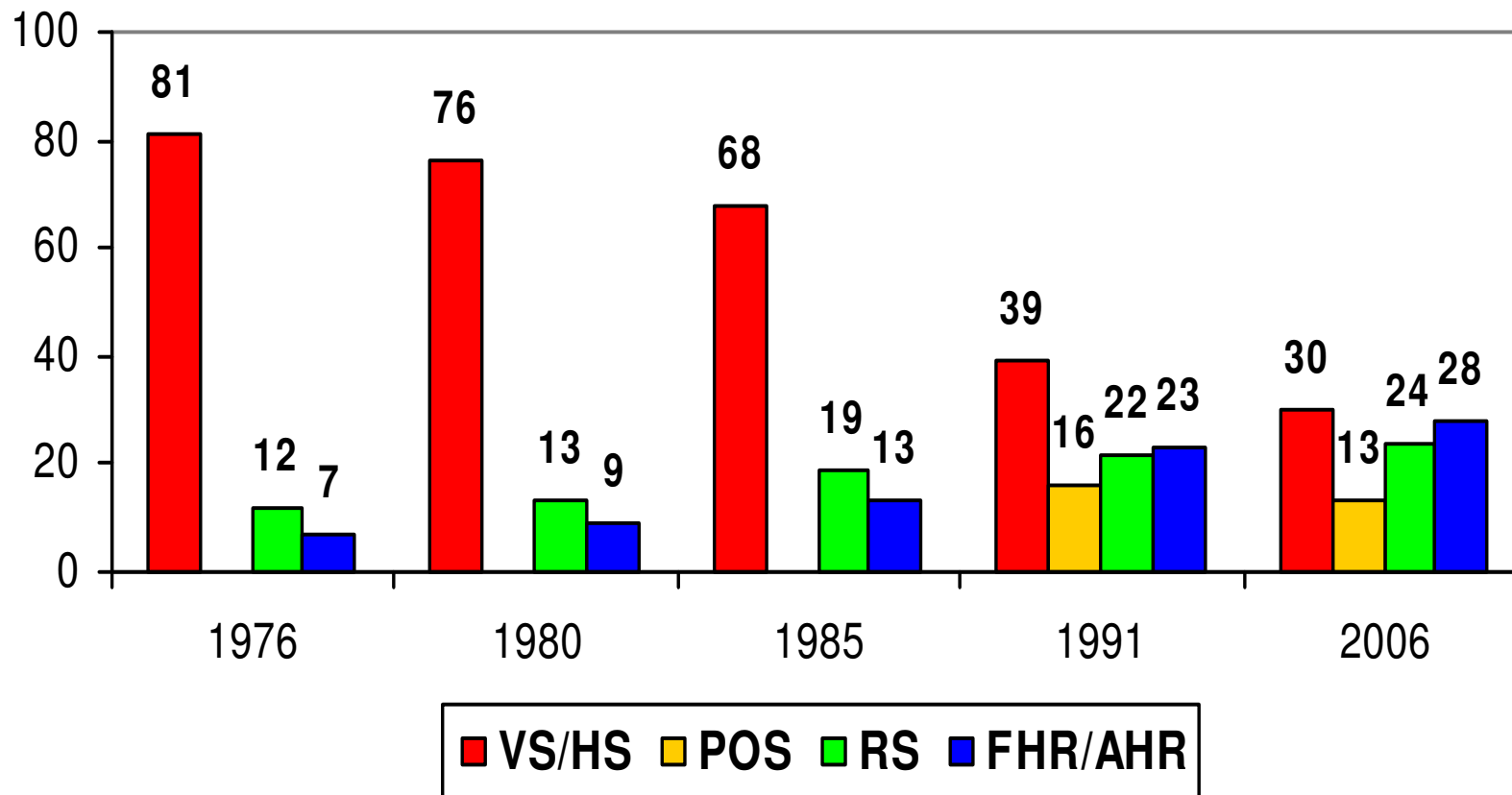
***„Die Hauptschule kann durch
Bildungspolitik stabilisiert werden.“***

Wahrheit:

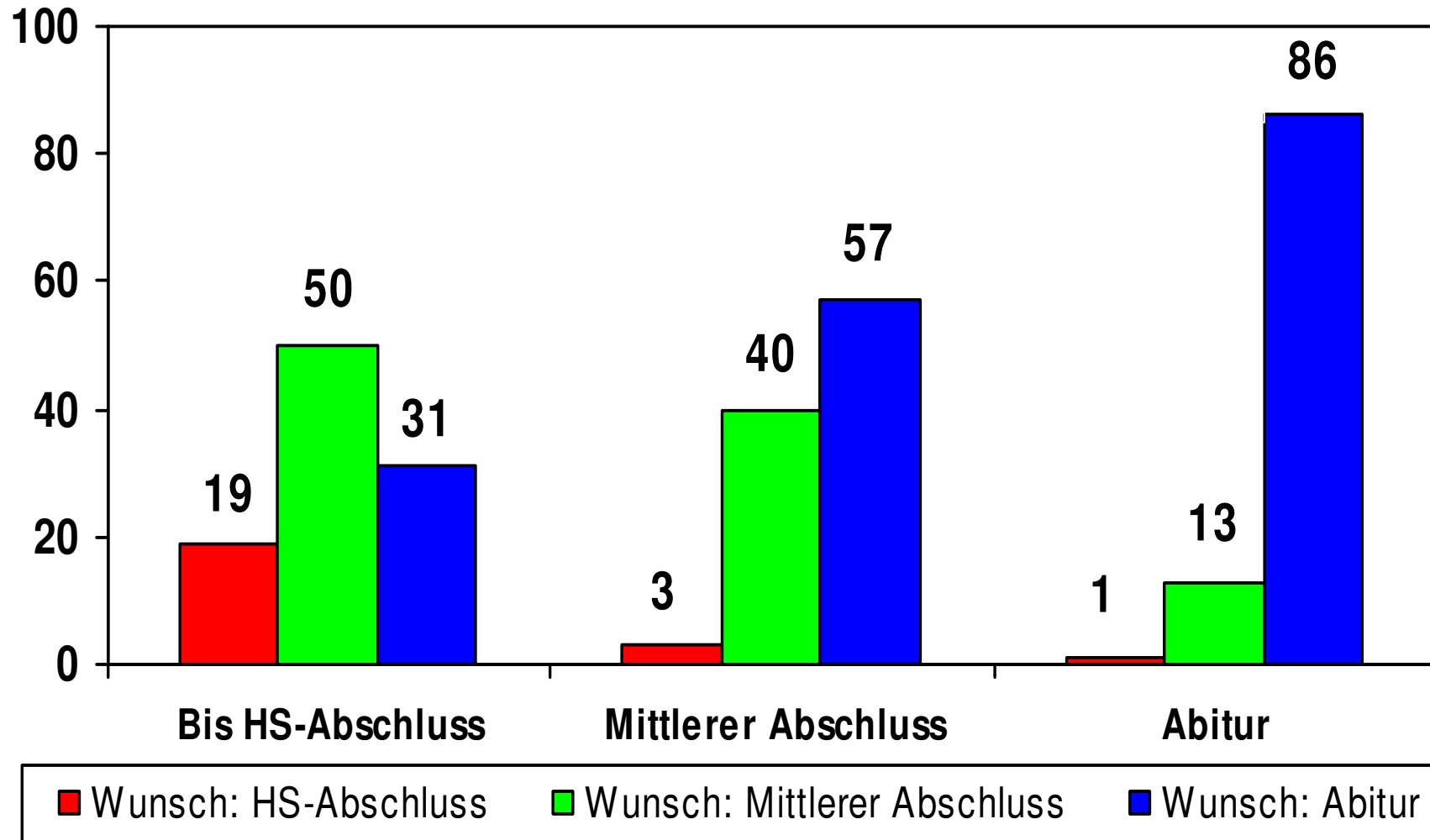
- 1. Seit 1968 gibt es in den westdeutschen Bundesländern die Hauptschule. Seither verliert sie Schüler.**
- 2. Dem Niedergang der Hauptschule ist bildungspolitisch nicht entgegenzuwirken. Alle entsprechenden Versuche blieben wirkungslos.**
- 3. Die Beschneidung von Elternrechten bei der Wahl weiterführender Schulen wie in Bayern und Baden-Württemberg) verlangsamt den Niedergang der Hauptschule, hält ihn aber nicht auf. Beispiel Tübingen: Übergangsquote 8 % zum Schuljahr 2007/08.**
- 4. Schulwahlentscheidungen werden maßgeblich durch die Schulabschlüsse der Eltern bestimmt.**

Eine kleine Befragung vorab...

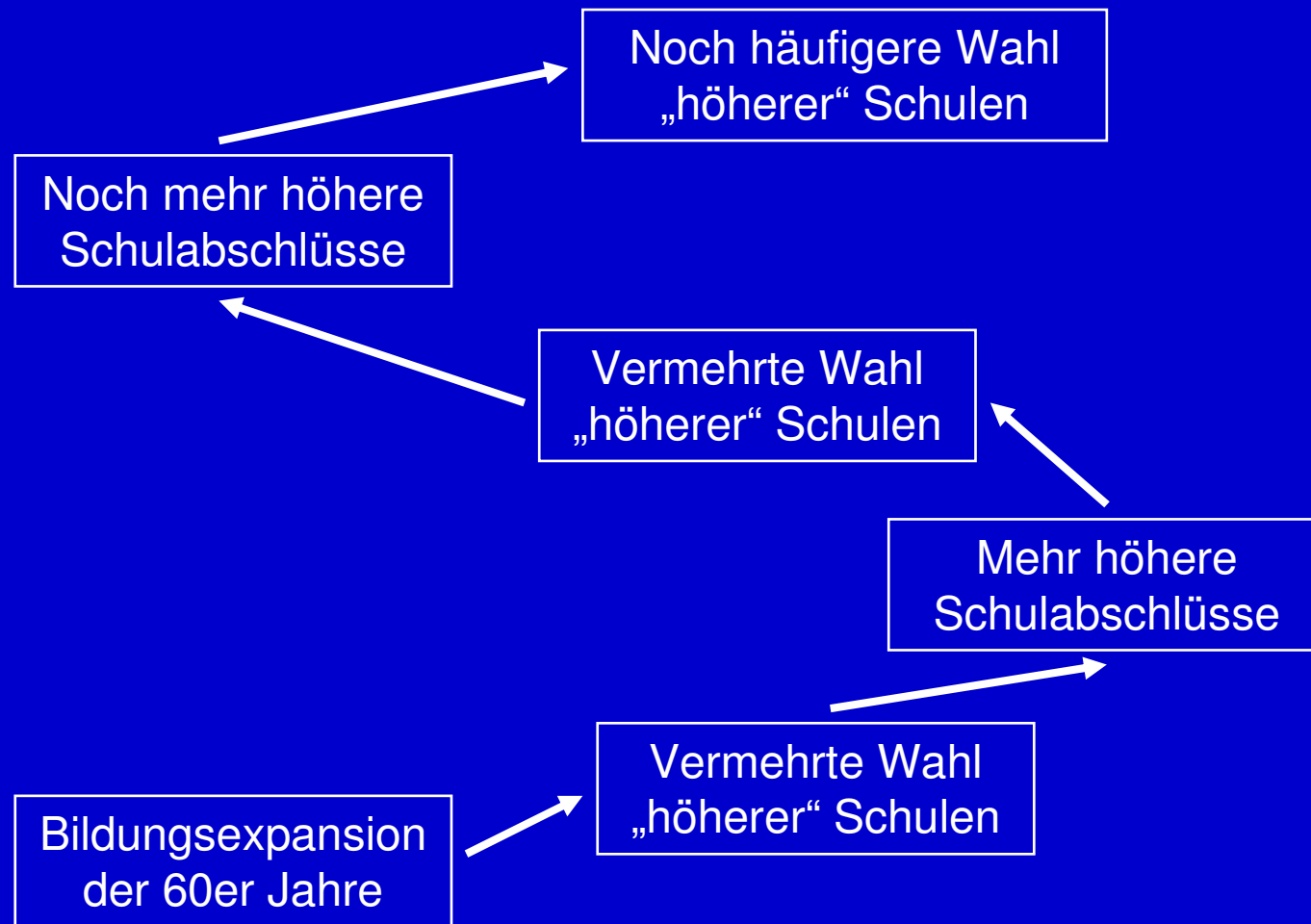
Schulabschluss der Wohnbevölkerung im Alter von 35 bis unter 40 Jahren (in %)



Schulabschlusswunsch (West) in % nach Schulabschluss der Eltern (IFS-Umfrage 2004)



Die Aspirationsspirale



Ist die Hauptschule noch zu retten?

Nein, weil...

- ... alle bisherigen Versuche dieser Art in allen alten Bundesländern gescheitert sind.
- ... weil sich Eltern nicht an bildungspolitischen Wünschen orientieren, sondern an den Chancen ihrer Kinder.
- ... durch Schulschließungen an vielen Orten die Erreichbarkeit als letztes Schulwahlmotiv verlorengeht.
- ... weil das Wissen um den Zustand und um die Perspektive der Hauptschule immer mehr Eltern abschreckt.

Fazit: Hauptschule am Ende

- Die Hauptschule wird nicht gewollt und nicht mehr gewählt.
- Die Demografie entzieht ihr weit mehr Schülerinnen und Schüler als anderen Bildungsgängen.
- Leistungsvergleichsstudien bescheinigen Hauptschulen überwiegend verheerend schlechte Leistungen.
- Die Zusammensetzung ihrer immer kleiner werdenden Schülerpopulationen führt immer häufiger zu Lernmilieus, in denen ein geordneter Unterricht nicht mehr möglich ist.
- Die Hauptschule hat ihre Funktion als vorbereitende Schule für handwerkliche Berufe längst an die Realschule abgetreten. Heute ist sie vorwiegend Kontrastmittel: Ihre Existenz belegt, dass es „bessere“ Schulen gibt.

Hauptschule am Ende – Konsequenzen für die Gemeinden:

- **Bestehende Hauptschulen verlieren ihren Status als positiver Standortfaktor, und zwar privat wie gewerblich.**
- **Eine Reduzierung auf Grundschulen erschwert Kooperationen zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben (z. B. Praktika).**
- **Mit dem Verlust weiterführender Schulen vermindert sich die Bindung der Kinder an die Gemeinde (z. B. in Vereinen).**
- **Auswärtige weiterführende Schulen verändern Konsumverhalten und damit die Umsätze des Einzelhandels. Schulstandort wird Einkaufsort.**

Was strukturell möglich ist:

„Eine Schule für alle“:

**Das Beispiel
Gemeinschaftsschule**

Zur Lage in Schleswig-Holstein (Juli 2008):

- **Gemeinschaftsschule ist seit Schuljahr 2007/08 Regelschule (also kein Versuch).**
- **Gemeinschaftsschulen werden nur auf Antrag des Schulträgers genehmigt. Überwiegend sind es kleine Kommunen mit unvollständigen Schulangeboten.**
- **Die meisten Antragsteller sind CDU-regiert. Das Thema „Schulstrukturdiskussion“ hat sich damit in Schleswig-Holstein so gut wie erledigt.**
- **Schuljahr 2007/08: Start der ersten sieben Gemeinschaftsschulen. Im Schuljahr 2008/09 kommen weitere 47 Gemeinschaftsschulen hinzu.**
- **Erwartung: Die Zahl der Gemeinschaftsschulen wird in den nächsten Jahren die Zahl der Gymnasien (z. Zt. 103) übersteigen.**

Leitgedanken:

- **Gemeinschaftsschulen brauchen Akzeptanz. Sie basieren auf vertrauten Formen des allgemein bildenden Schulwesens und entwickeln diese weiter.**
- **Mit Strukturreformen werden vollständige schulrechtliche und pädagogische Einheiten angestrebt, die alle Abgänger der Grundschulen aufnehmen können.**
- **Bei der Binnenorganisation der Gemeinschaftsschulen sind Varianten möglich. Sie reichen von „additiv“ bis „integriert“.**
- **Die Art der Binnenorganisation ist Sache der Schule und ihres Schulträgers.**
- **Strukturreformen müssen mit den finanziellen Möglichkeiten der Schulträger und des Landes kompatibel sein.**

Keine Gemeinschaftsschule:

10
9
8
7
6
5

HS	RS
HS	RS
HS	RS
HS	RS
HS	RS
HS	RS

Gemeinschaftsschule: Grundmodell 1 (additiv)

10
9
8
7
6
5

HS	↔	RS	↔	GY
HS	↔	RS	↔	GY
HS	↔	RS	↔	GY
HS	↔	RS	↔	GY
Gemeinsamer Unterricht				
Gemeinsamer Unterricht				

Gemeinschaftsschule: Grundmodell 2 (integriert)

10
9
8
7
6
5

Schulformübergreifend (integriert)
Schulformübergreifend (integriert)
Schulformübergreifend (integriert)
Schulformübergreifend (integriert)
Gemeinsamer Unterricht
Gemeinsamer Unterricht

Gemeinschaftsschule: Variante mit integriertem HS/RS-Teil

10
9
8
7
6
5

Integrierte HS/RS	↔	GY
Integrierte HS/RS	↔	GY
Integrierte HS/RS	↔	GY
Integrierte HS/RS	↔	GY
Gemeinsamer Unterricht		
Gemeinsamer Unterricht		

Gemeinschaftsschule: Variante mit integrierten Jg. 7/8

10
9
8
7
6
5

HS ↔ RS ↔ GY
HS ↔ RS ↔ GY
Schulformübergreifend (integriert)
Schulformübergreifend (integriert)
Gemeinsamer Unterricht
Gemeinsamer Unterricht

Gemeinschaftsschule konkret: Konzept Horstmar/Schöppingen

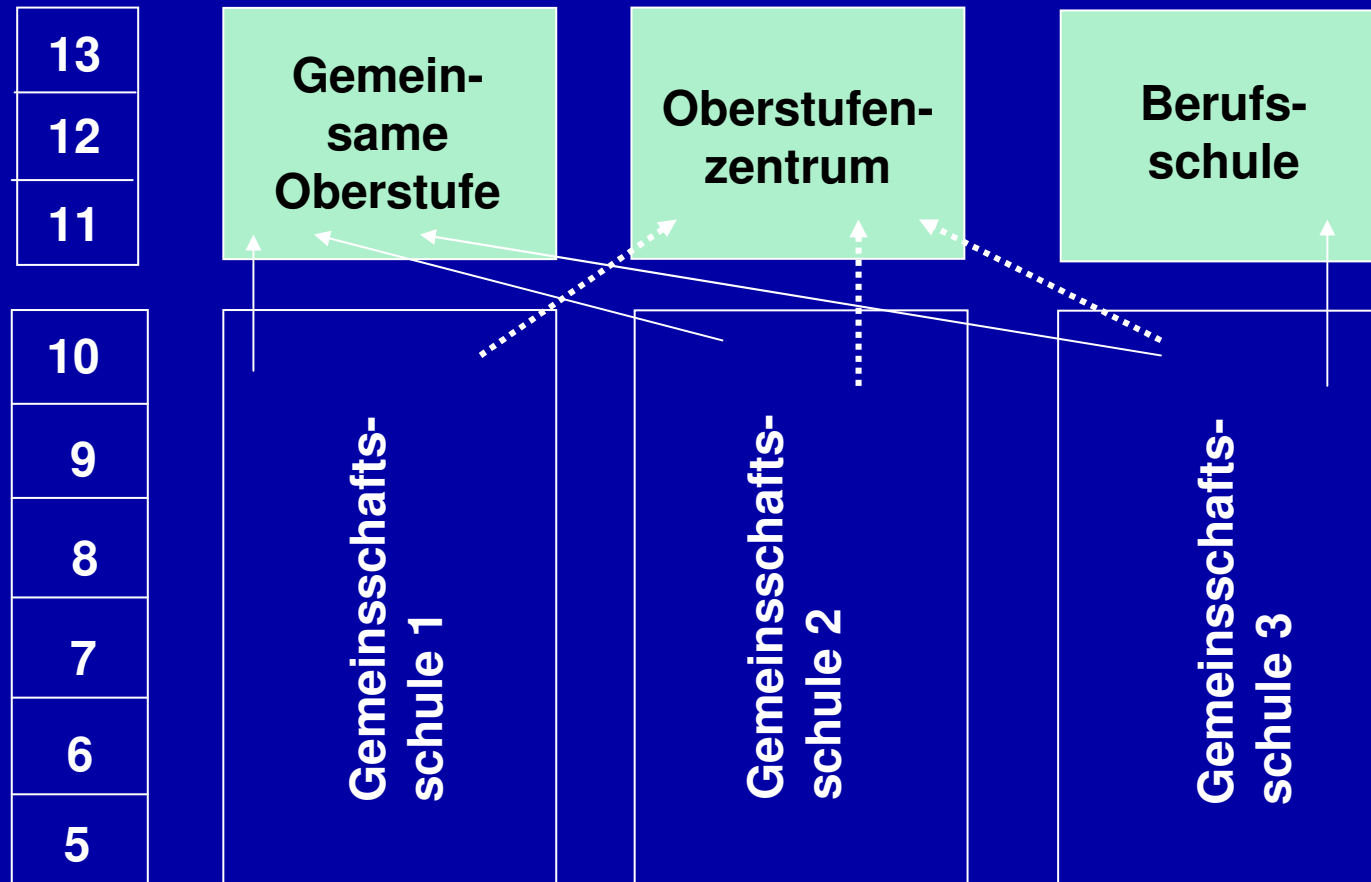
10	HS	↔	RS	↔	GY
9	HS	↔	RS	↔	GY
8	HS	↔	RS	↔	GY
7	Gemeinsamer Unterricht				
6	Gemeinsamer Unterricht				
5	Gemeinsamer Unterricht				

Anmerkung: Die Jahrgangsstufen 5 bis 7 werden im Gebäude der heutigen Hauptschule Horstmar unterrichtet, die Jahrgangsstufen 8 bis 10 in Schöppingen.

Gemeinschaftsschule konkret: Modell Geithain (Sachsen)

10	Berufsvorbereitg.	Vorbereitg. GY-SII
9	Berufsvorbereitg.	Vorbereitg. GY-SII
8	Fachweise Leistungsdifferenzierung	
7	Fachweise Leistungsdifferenzierung	
6	Gemeinsamer Unterricht	
5	Gemeinsamer Unterricht	

Gemeinschaftsschule: Oberstufen-Variationen



Gemeinschaftsschule: Begründungen

- **Keine Aufteilung der Grundschüler nach Bildungsgängen und Schulstandorten.**
- **Rahmenbedingung für Förderung und Durchlässigkeit durch intensive Zusammenarbeit aller Lehrkräfte.**
- **Möglichkeit der schulischen Weiterentwicklung auf der Grundlage konkreter Erfahrungen.**
- **Kleine und dennoch leistungsfähige Systeme sind möglich, damit erhöhte Standortsicherung für weiterführende Angebote.**
- **Für Schulträger mehr Sicherheit bei der Schulentwicklungsplanung und Kostenersparnisse.**
- **Flexibilität: Grundschulen können ebenso wie (gymnasiale) Oberstufen Bestandteil der Gemeinschaftsschule sein.**

Vielen Dank.